

Fünftes Kapitel.

Koutonepi, der Fährtenfucher.

Der Haziendero war noch keine Viertelstunde unterwegs, als seine eilige Heimkehr eine unerwartete Unterbrechung erfuhr. Es trat ihm nämlich aus dem Gebüsch eine kriegerische Gestalt entgegen, in der man unschwer einen Sohn der Wildnis erkennen konnte. Der Erschienene trug Mokassins von Bekarisfell, die mit unechten Perlen und Stachelschweinborsten besetzt waren, ferner um die Hüften einen elenledernen Gürtel und an den Schultern einen Mantel aus der Haut eines weißen Bisamweibchens. Seine Haare, welche mit einem Otternfelle durchflochten waren, hatte er auf dem Wirbel zusammengebunden. Aus der Mitte des Knotens ragte auffällig eine Feder empor, die dem Eigentümer etwas Herausforderndes verlieh.

„Wie, seh' ich recht . . . Falkenfeder?“ entfuhr es dem Mexitaner unwillkürlich bei dem Anblicke des indianischen Kriegers.

„Ja, es ist Mookapet, der Häuptling der Koras!“ antwortete dieser im tiefen Kehltone der roten Männer. „Ich war im Begriff, meinen Vater zu suchen und freue mich, ihm hier zu begegnen.“

„Wenn Ihr mir eine Mitteilung zu machen habt, so redet! Das Ohr eines Freundes steht Euch offen. Habt Ihr Euch etwa über jemanden zu beklagen? Wenn ich Euch zu Eurem Rechte verhelfen kann, so soll's geschehen.“

Der Indianer lächelte traurig. „Ich weiß, mein Vater ist gut . . . er liebt die roten Männer,“ sprach er ehrerbietig. „Aber nicht alle Bleichgesichter gleichen ihm. Es gibt für uns keine Gerechtigkeit.“

„Ihr sprecht in Rätseln, Mookapet. Wenn Ihr wollt, daß ich Euch richtig verstehen soll, so erkläre Euch deutlicher. Warum habt Ihr Euren Stamm verlassen? Der Rio San Pedro ist weit von hier!“

„Was hat Falkenfeder noch weiter in den Hütten am Teufelsfluß zu suchen?“ sagte der Häuptling dumpf. „Mookapet ist allein, sein Stamm besteht nicht mehr!“

„Was sagt Ihr?“ rief Don Miguel ungläubig aus.